

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 10 (1958)
Heft: 3

Artikel: René Clair über seinen neuen Film
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963345>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den sentimental Kitsch raffiniert Pfeffer zu streuen verstehen, und es ist nicht zu leugnen, dass wir immer etwa wieder auf diese Mischung hereinfliegen. Doch wirklich lieben wir doch nur Filme, welche ein Dasein zeigen, dessen Sinn uns überzeugt. Es braucht dies durchaus nicht etwa die Verfilmung des Lebens einer grossen Persönlichkeit, besonders einer grossen Frau zu sein, - jedenfalls gewiss nicht die Verfilmung gekrönter Häupter - obwohl man sich wundern darf, wie wenig solche Frauen Gegenstand von Verfilmungen sind. Man braucht bloss etwa an das interessante Leben von Harriet Beecher Stowe zu denken, welche "Onkel Toms Hütte" schrieb, ein Buch, welches einen Kontinent in Bewegung und den Bürgerkrieg brachte. Aber es gäbe da keine harten, dramatischen Akzente, wie sie die männliche Filmproduktion heute bevorzugt. Vielleicht entdecken aber die Produzenten eines Tages, dass Dramatik im Innern eines Herzens, wie etwa in der "Strada", nicht weniger interessant und gestaltungswürdig ist, als die Darstellung grosserer, äusserer Aktionen.

Die Stimme der Jungen

Ein Buch, das zur Besinnung mahnt

zu Hans Müllers "Der Film und sein Publikum in der Schweiz"

II.

chb. Ueberschend vielleicht, bestimmt aber ernüchternd sind die statistischen Angaben über den Einfluss der Filmkritik auf das Kinopublikum. Eine bei Kinobesitzern durchgeführte Enquete lehrt, dass nicht mehr als 31% des Publikums sich einen Film auf Grund der Zeitungskritik anschauen. Nach dem Urteil des befragten Publikums selber sind es 39,3%, die eine Zeitungskritik zum Filmbesuch anregt. Die Frage: "Was halten Sie von der Filmkritik in den Zeitungen?", beantworteten nur 20,3% positiv mit "sie ist gut und massgebend". Andererseits aber befürworteten 51,4% aller Befragten eine Erziehung des gesamten Publikums zum guten Film! Da muss sich der Filmkritiker doch an den Kopf greifen und fragen, ob er mit seiner Schreibebeit für Tages- und Fachpresse den richtigen Weg gewählt habe. Auf jeden Fall wird klar, dass er ihn nicht ausschliesslich begehen darf. Solange in der Schweiz die filmwissenschaftlich voll ausgebildeten Kräfte noch fehlen, ist es Aufgabe der Kritiker, an die Stelle jener Lehrer zu treten, die von mehr als der Hälfte aller Kinobesucher gefordert werden. Das aber heisst: Heraus aus den Filmspalten, auf vom bequemen Kinossessel und weg auch einmal von der Schreibmaschine! Den Erziehungsdirektoren gilt es die Türen einzurennen, ihnen die Schlüssel zur Mittelschule abzufordern.... Lehrbücher müssen ausgedacht und geschrieben, Filme und anderes Demonstrationsmaterial gesammelt werden.... Fussfassen im ausgedehnten Netz der Volkshochschulen heisst eine Parole, während anderswo einer die Schere wetzt, Zensurbehörden von schimmlichen Zöpfen befreit und ein dritter einen Kinobesitzer von der Wirkkraft moderner Gebrauchsgraphik, angewandt auf Filmplakate und Kinoinserate, überzeugt....

Wieviel gibt es zu tun, das unendlich viel wichtiger und fruchtbarer wäre, als den "Edelweisskönig vom Zillertal" mit einem bonmotgespickten Verriss zu bedenken....

Weit kommt der Leser herum auf solchen, von Müllers Untersuchungen angeregten Gedankenreisen. Manchmal werden sie gar zum Höhenflug - zur utopischen Träumerei in idealen Gefilden. Doch es ist wiederum Müller, der zurückführt auf den Boden der Realität. Nachdrücklich weist er auf die zwischen Wunsch und Verhalten des Publikums bestehenden Unstimmigkeiten hin. In der Enquete, die nach der bevorzugten Filmgattung fragt, steht der Dokumentarfilm mit 35,3% an der Spitze. Der Besuch abendfüllender Dokumentarfilme ist jedoch zu Stadt und zu Land äusserst gering. Umgekehrt bekennen sich - auf die Frage hin - nur 11% zum Abenteurerfilm, der in Wirklichkeit die viertgrösste Zuschauerzahl

aller Filmgattungen aufweist. Ein drittes Beispiel: Aus den Antworten geht hervor, dass der deutsche Film wenig beliebt ist. Der Besuch von deutschen Filmen jedoch ist fast 7 mal grösser, als es den geäusserten Wünschen entsprechen würde. Manch triftige Gründe führt der Verfasser für die Widersprüchlichkeit des Filmpublicums an: Mangel an Filmen der bevorzugten Art und Herkunft, irreführende Propaganda, das Bedürfnis nach Unterhaltung und - nicht zuletzt - die unbewusste Aufwertung sich selbst uneingestander Wunschgedanken....

Müller bleibt bei der Erkenntnis dieser Tatsachen nicht stehen. Er fragt weiter. Mit Recht sieht er in den geäusserten Wünschen den Beweis, dass das Kinopublikum doch ein höheres Geschmacksniveau besitzt, als man aus seinem Verhalten schliessen könnte. Freilich, es fehlen den meisten konsequente Haltung und Wille. Sie nehmen - heute noch - den Film nicht für voll. Aus Bequemlichkeit lassen sie sich immer wieder ins Stammkino treiben, zum xten Male von einer Sensation versprechenden Reklame in ein billiges Schablonenstück führen..

Aus dieser Gleichgültigkeit muss man das Publikum wecken, es näher an den Film heranzuführen, damit es ihn lieben und - zum eigenen Vorteil - beurteilen, nötigenfalls auch verachten lerne. An einer Film-erziehung auf breiter Basis sind, auf die Dauer gesehen, die Exponenten Filmwirtschaft und Filmkunst gemeinsam interessiert. Klein ist der Schritt der Massen von der Gleichgültigkeit zur Abneigung aus Resignation. Ist er aber einmal getan, so wird sich jenes Bekenntnis bewahren, das Orson Welles vor einigen Jahren ausgesprochen hat: "Ich glaube an den Tod des Films. Seht, mit welcher verzweifelten Energie man ihn zu beleben sucht: gestern durch die Farbe, heute durch die drei Dimensionen. Ich gebe ihm nicht mehr vierzig Jahre zu leben."

René Clair über seinen neuen Film

ZS. Das Missverständnis, dem der Film "Porte des lilas" zum Teil begegnet ist, hat Clair vor einiger Zeit veranlasst, sich näher über dieses Werk auszusprechen, wovon wir leider infolge Verkehrsstörung mit Paris erst jetzt Kenntnis erhalten. Seine nachfolgenden Erklärungen enthalten die Essenz des Films:

"Es gibt ein Spiel, welches darin besteht, eine bekannte Tragödie in ein volkstümliches Milieu zu verlegen und die gehobene Sprache in banales Alltagsgerede zu transportieren. Nichts hindert uns, das Spiel umzukehren: In einem gewichtigen Milieu könnte "Porte des lilas" den Vorwurf zu einem edlen Drama bilden. Man urteile selbst: Ein Verfolgter findet an einem Fürstenhof Schutz und Freundschaft, bis eines Tages alles einstürzt, weil er diese guten Gefühle vergisst. Es war meine Absicht, das Thema Freundschaft und Liebe mit dem Altruismus zu verbinden. Und da die handelnden Personen Leute von wenig Worten sind, war es meine Aufgabe, das, was in ihnen vorgeht, verständlich zu machen, ohne sie reden zu lassen. Zwar habe ich mich für das Drehbuch an einen Roman von Fallet, "La grande Ceinture", gehalten, allerdings den Ort der Handlung, die Episoden und Personen stark variierend. Aber das Thema erinnerte an eine klassische Tragödie, wenn seine bescheidenen Helden nicht in unserer Zeit in einem Pariser Aussenquartier leben würden."

Das ist also der Film "Porte des lilas": eine ewige und universelle Fabel, in unsern Tagen erzählt.

